

Strategische Planungen in naturräumlich definierten Handlungsräumen - Anpassung an den Klimawandel in der Region Starkenburg

Buchholz, Frank; Kemper, Tobias; Riechel, Robert

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Buchholz, F., Kemper, T., & Riechel, R. (2010). Strategische Planungen in naturräumlich definierten Handlungsräumen - Anpassung an den Klimawandel in der Region Starkenburg. In A. Matern, S. v. Löwis, & A. Bruns (Hrsg.), *Integration - Aktuelle Anforderungen und Strategien in der Stadt-, Raum- und Umweltplanung: 12. Junges Forum der ARL 10. bis 12. Juni 2009 in Hamburg* (S. 91-100). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-355764>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Frank Buchholz, Tobias Kemper, Robert Riechel

Strategische Planung in naturräumlich definierten Handlungsräumen – Anpassung an den Klimawandel in der Region Starkenburg

S. 91 bis 100

Aus:

Antja Matern, Sabine von Löwis, Antje Bruns (Hrsg.)

Integration – Aktuelle Anforderungen und Strategien in der Stadt-, Raum- und Umweltplanung

12. Junges Forum der ARL
10. bis 12. Juni 2009 in Hamburg

Arbeitsmaterial der ARL 353

Hannover 2010

Frank Buchholz, Tobias Kemper, Robert Riechel

Strategische Planung in naturräumlich definierten Handlungsräumen – Anpassung an den Klimawandel in der Region Starkenburg

Gliederung

- 1 Einführung
- 2 Konzeptionelle Grundgedanken zur „Strategischen Planung“
- 3 Das Handlungskonzept „Anpassung an den Klimawandel“
- 4 Bewertung des Prozesses: Herausforderungen und Chancen
- 5 Fazit

Literatur

1 Einführung

KLARA-Net, das Netzwerk zur KlimaAdaption in der Region StArkenburg (Südhes- sen), existiert seit dem Jahr 2006 unter Federführung der TU Darmstadt und wird im Forschungsprogramm „klimazwei“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Zentrales Element von KLARA-Net ist ein akteursorientierter An- satz, welcher darauf abzielt, verschiedene regionale Akteure in den Prozess der Klima- anpassung einzubinden. Der Kreis der regionalen Akteure setzt sich zusammen aus Verwaltungsvertretern der Städte und Gemeinden sowie der Fachverwaltungen aus Landkreisen und Landesbehörden, Unternehmens- und Verbandsvertretern sowie inte- ressierten Privatpersonen. Angesprochen ist damit in erster Linie die fachliche Arbeits- ebene. Die Arbeit von KLARA-Net basiert auf der Grundannahme, dass die Klima- anpassung nicht nur für, sondern vor allem mit den lokalen und regionalen Akteuren vo- rangetrieben wird. Ziel des Forschungsprojekts ist, den Menschen vor Ort aufzuzeigen, was im Zuge des Klimawandels auf sie zukommt und wie sie selbst vorsorgen und An- passungsmaßnahmen umsetzen können.

Basis und Ursprung des Netzwerks bilden vier thematische Arbeitsgruppen (Land- wirtschaft, Forstwirtschaft und Weinbau; Bauwirtschaft, Wasserwirtschaft und Planung; Gesundheit sowie Tourismus), die eine breite Diskussionsplattform zum Thema Klima- anpassung bieten. Die sich aus dem Klimawandel ergebenden Risiken und Anpassungs- erfordernisse, wie auch die damit verbundenen Chancen werden hier diskutiert.

Als besondere Stärke des Netzwerkansatzes bei KLARA-Net verstehen wir die große Bedeutung kommunikativer Methoden, den Querschnittscharakter und den starken Um- setzungsbezug. Diese partizipative und integrierte Vorgehensweise ist der Trittstein für eine akteursorientierte Regionalentwicklung und die Realisierung konkreter Anpas- sungsmaßnahmen. Die regionalen Akteure beteiligen sich auf freiwilliger Basis am Netzwerk.

Einen Schwerpunkt des Forschungsprojekts bildet die Erarbeitung eines integrierten Handlungskonzepts für das Einzugsgebiet der Gersprenz, eines Nebenflusses des Mains. Dieser Pilotraum, der einer naturräumlichen Abgrenzung folgt, wurde mit Hilfe eines Wettbewerbs im Jahr 2008 identifiziert (vgl. Buchholz/Riechel 2009). Die Erarbeitung des Handlungskonzeptes „Anpassung an den Klimawandel“ für den Pilotraum Gersprenz-Einzugsgebiet gemeinsam mit den regionalen Akteuren wird von den Autoren als strategischer Planungsprozess begriffen. Dieser Prozess aus der planerischen Praxis soll in diesem Beitrag vorgestellt und in die theoretische Debatte zur strategischen Planung eingebettet werden. Die Erweiterung von theoretischen Überlegungen um praktische Erfahrungen stellt eine Ergänzung der von Frommer (2009) eröffneten Diskussion zur strategischen Planung bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels dar.

2 Konzeptionelle Grundgedanken zur „Strategischen Planung“

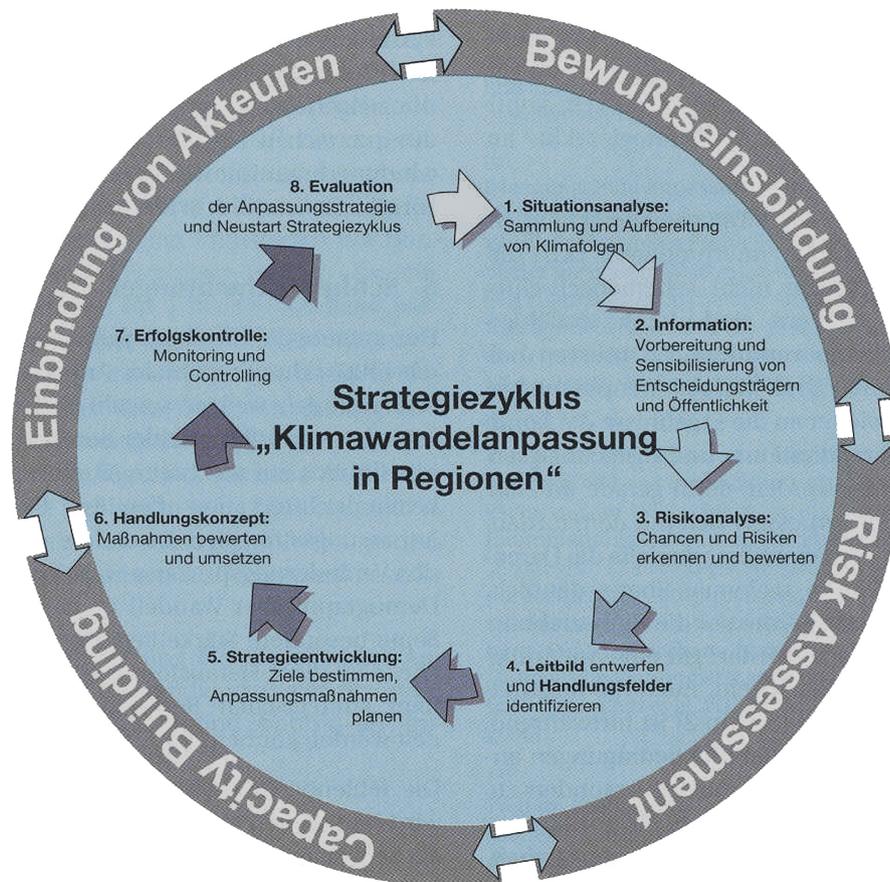
Strategische Planung ist in der Planungsdiskussion ein (wieder) beachtetes Thema (vgl. Hutter 2006; Kühn 2008; Wiechmann 2008). Nachfolgend sollen entscheidende Elemente strategischer Planung und deren Anwendung auf die neue Herausforderung der Klimaanpassung von Regionen vorgestellt werden.

Im Vergleich zur ganzheitlichen Entwicklungsplanung der 1970er bzw. den inkrementalistischen Ansätzen der 1980er und 1990er Jahre wird in der Literatur (vgl. Kühn 2008; Wiechmann 2008) in der strategischen Planung ein Mittelweg gesehen. Als konstituierendes Merkmal gilt die Gleichzeitigkeit von Orientierung und Umsetzung. Kühn (2008: 234 ff.) sieht strategische Planung in seinem idealisierenden Modell dann erreicht, wenn es zu einem gelungenen Wechselspiel zwischen den nachfolgenden Elementen kommt:

- Kooperation zwischen strategischen Partnern,
- Stärken-Schwächen-Analyse,
- Strategische Leitbilder,
- Strategische Projekte,
- Erfolgskontrolle,
- Orientierung und Umsetzung.

Damit soll strategische Planung einem hohen Anspruch genügen: Sie ist „im Kern eine widersprüchliche Einheit von Gegensätzen: langfristige Leitbilder und kurzfristige Projekte, gesamtäumliche Steuerung und teilräumliche Interventionen, öffentliche und private Akteure, hierarchische und netzwerkartige Steuerung“ (Kühn 2008: 239). Frommer (2009) erkennt im Steuerungsanspruch der strategischen Planung einen lohnenswerten Ansatz für die Umsetzung und Entwicklung regionaler Anpassungsstrategien an den Klimawandel und entwirft einen achtstufigen Strategiezyklus „Klimawandelanpassung in Regionen“ (vgl. Abb. 1), welcher zur Einbindung von Akteuren, deren sensibilisiertes Bewusstsein für Anpassungserfordernisse, zum Risk Assessment sowie zum Capacity Building wesentliche Beiträge leisten soll.

Abb. 1. Strategiezyklus „Klimawandelanpassung in Regionen“



Quelle: Frommer (2009: 137)

Der Strategiezyklus reicht von der Situationsanalyse über die Risikoanalyse hin zur Strategieentwicklung sowie zu dem zur Umsetzung der Strategie erforderlichen Handlungskonzept bis hin zu dessen Evaluation im Sinne einer Erfolgskontrolle und Nachjustierung für einen neuen Strategiezyklus. Dabei sind die einzelnen Schritte nicht linear, sondern als dynamische Folge verschiedener Strategiebestandteile zu verstehen.

Sollen strategische Planungsansätze erfolgreich verfolgt werden, bedarf es einer Klärung der Frage nach den Trägern, Kompetenzen und Instrumenten. Die Frage nach dem Träger der strategischen Planung wird in der Fachliteratur zumeist unzureichend beantwortet: „Es gibt nicht die eine Organisation und es ist völlig unklar, wer denn für die Konzipierung einer strategischen Orientierung zuständig sein und wer über die Mittel zu deren Umsetzung verfügen könnte“ (Selle 2007: 4). Oft wird in diesem Zusammenhang relativ vage auf neue Governance-Formen verwiesen, die als intermediäre Sonderorganisationen in Form von strategischen Partnerschaften, Entwicklungsgesellschaften, Entwicklungsagenturen oder Geschäftsstellen zwischen öffentlichem und privatem Sektor angesiedelt sind (Kühn 2008: 137).

Bezüglich der Kompetenzen und Instrumente für strategische Planungsprozesse konstatiert Frommer (2009: 129), dass der Raumplanung beim strategischen Vorgehen zur Anpassung an den Klimawandel eine bedeutende Rolle zukommt. Dabei lässt sie jedoch außer Acht, dass in der Praxis dafür häufig keine Ressourcen vorhanden sind. Strategische Planung und die komplexe Aufgabe der Klimaadaptation stehen quer zu den etablierten Ressortstrukturen öffentlicher (Fach-)Planung, in denen ein Großteil des fachlichen Know-hows, der Ressourcen und der etablierten Instrumente verankert sind. Für die

Durchführung und Umsetzung strategischer Planungsprozesse zur Klimaanpassung ist die Beteiligung der berührten Fachplanungen daher unerlässlich. Die Zersplitterung der fachlichen Zuständigkeiten zwischen verschiedenen Politikfeldern, von Young (2002) als „problems of sectoral interplay“ herausgearbeitet, muss hierfür in einem integrierten, fachübergreifenden Ansatz überwunden werden. Strategische Planung ist daher auf Führungspersönlichkeiten und politische Eliten angewiesen (Kühn 2008: 240).

Ein weiteres Problem bei der Klimaadaptation stellen die Unsicherheiten der Klimamodellprojektionen dar, welche lediglich einen Möglichkeitsraum zukünftiger Klimaentwicklungen eröffnen. Demzufolge ist es allein möglich, mit Trends wie wärmeren und feuchteren Wintern bzw. heißeren und trockeneren Sommern zu arbeiten, was beispielsweise die adäquate Dimensionierung von technischen Anpassungsmaßnahmen wie Regenrückhaltebecken (vgl. Stufe 5 des Strategiezyklus) erschwert. Einen Ausweg bietet Hallegatte (2009), indem er mit nachfolgenden Strategieoptionen eine Palette praktischer Lösungsansätze zur Steigerung der Resilienz anbietet:

- No-Regret-Strategien (auf jeden Fall sinnvolle Strategien, welche nicht bereut werden),
- Reversible Strategien,
- Strategien erhöhter Sicherheitsmargen,
- Weiche Strategien,
- Strategien für kurze Zeithorizonte, um flexibles Nachjustieren zu ermöglichen.

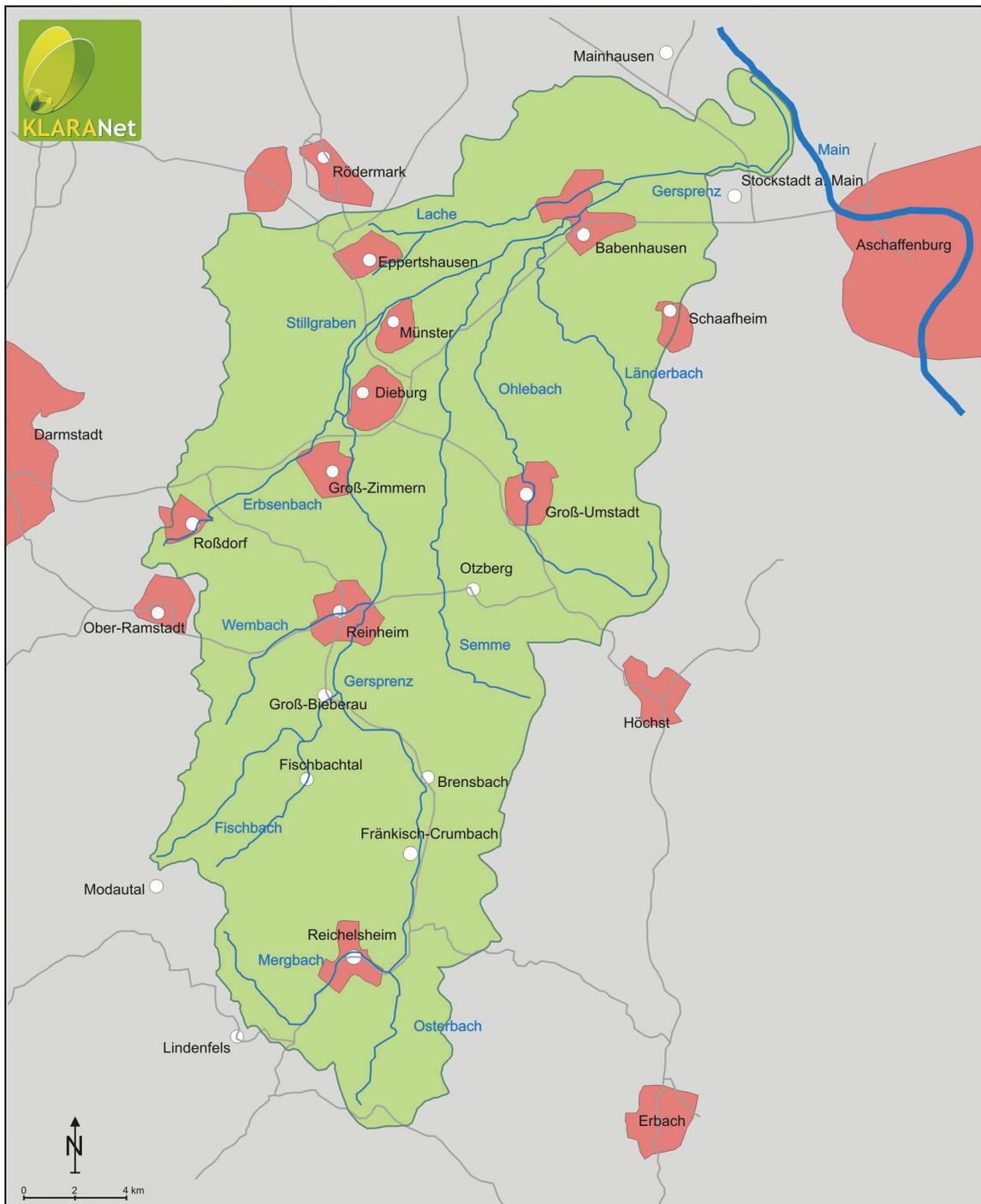
Bei allen Unsicherheiten steht allerdings fest, dass der Klimawandel nicht an kommunalen Verwaltungsgrenzen halt macht und deshalb grenzübergreifende Anpassungsstrategien entwickelt werden müssen. Hierbei gilt es die von Young (2002) identifizierten „problems of fit“ zwischen dem naturräumlich definierten Handlungsraum einerseits und kleinteiligen administrativen Zuständigkeiten andererseits zu lösen. Vor dem Hintergrund dieser komplexen Aufgabenbewältigung findet die Erarbeitung eines Anpassungskonzeptes im Gersprenz-Einzugsgebiet statt.

3 Das Handlungskonzept „Anpassung an den Klimawandel“

Das Handlungskonzept „Anpassung an den Klimawandel“ wird exemplarisch im KLA-RA-Net-Pilotraum, dem Gersprenz-Einzugsgebiet erarbeitet. Dabei wird, ausgehend von den Folgen des Klimawandels, themen- und sektorenübergreifend diskutiert. Bei den Sitzungen treffen sich hauptsächlich Verwaltungsvertreter der Anrainerkommunen und Experten der Kreisverwaltungen. Hinzu kommen einzelne Vertreter der im Gersprenz-Einzugsgebiet von den Folgen des Klimawandels betroffenen Fachressorts und der dortigen Interessensverbände.

Das Einzugsgebiet der Gersprenz, einem Fluss zweiter Ordnung, erstreckt sich östlich von Darmstadt. So zählen nördliche Bereiche des Odenwaldkreises, große Teile des östlichen Landkreises Darmstadt-Dieburg und ein kleiner Bereich des Landkreises Aschaffenburg in Bayern zum Gersprenz-Einzugsgebiet. Von der Quellregion südlich von Reichelsheim im Odenwald bis zur Mündung in den Main bei Stockstadt auf baye-rischer Seite durchfließt die Gersprenz verschiedene Landschaftstypen. So entspringt sie als Mittelgebirgsfluss, durchquert bald darauf das Reinheimer Hügelland, um im Unterlauf die Untermainebene zu durchfließen und nach ca. 47 km in den Main zu münden (vgl. Abb. 2).

Abb. 2: Das Gersprenz-Einzugsgebiet



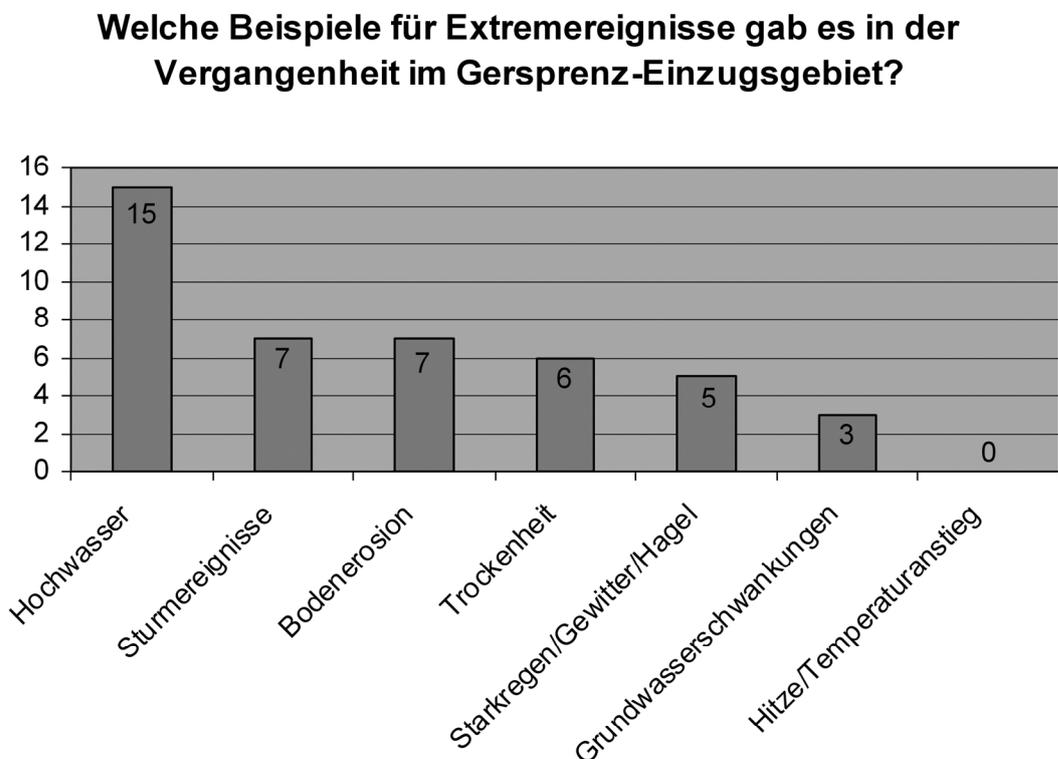
Die Pilotraumsitzungen finden etwa quartalsweise statt. Somit ist bis zum Ende des Projektes im Januar 2011 mit ungefähr zehn Sitzungen zu rechnen. Zur Auftaktsitzung im Februar 2009 kamen knapp 40 Teilnehmer; insgesamt waren Vertreter aus 18 von 21 Anrainerkommunen der Gersprenz anwesend. Mittlerweile hat sich die Teilnehmeranzahl pro Pilotraumsitzung bei etwa 20 eingependelt. Damit ist ein Großteil der Kommunen vertreten. Zusätzlich sind je nach Thema weitere Akteure wie betroffene Landwirte, Feuerwehren sowie externe Experten beteiligt.

Um den Pilotraum besser kennenzulernen und die unterschiedlichen Landschaftsteile, durch die die Gersprenz fließt, zu repräsentieren, finden die Sitzungen an alternierenden

Veranstaltungsorten statt. So sind die größeren Gemeinden im Gersprenz-Einzugsgebiet jeweils einmal Ausrichter einer Sitzung. Zusätzlich zu den Pilotraumsitzungen finden jeweils im Anschluss in der gastgebenden Gemeinde kleinere Ortsbegehungen statt. Hierbei sollen neuralgische Punkte oder auch bereits umgesetzte Anpassungsmaßnahmen näher betrachtet, erläutert und diskutiert werden.

Zentrales Ergebnis der Pilotraumarbeit wird das Handlungskonzept „Anpassung an den Klimawandel“ sein. Zu Beginn der Pilotraumarbeit wurde den anwesenden Akteuren, basierend auf den bisherigen KLARA-Net-Ergebnissen, zunächst aufgezeigt, welche Folgen des Klimawandels für das Gersprenz-Einzugsgebiet relevant sind und welche Auswirkungen und Vulnerabilitäten damit verbunden sein können. Um einen ersten Überblick über die konkrete Situation im Pilotraum zu erlangen, wurde mithilfe einer kurzen schriftlichen Befragung bei den anwesenden Akteuren nachgefragt, welche Beispiele es für Extremereignisse oder Klimawirkungen in der Vergangenheit im Untersuchungsraum gegeben hat, welche Schäden dadurch verursacht wurden, welche Handlungserfordernisse die Akteure sehen, wo sich räumliche „Hotspots“ identifizieren lassen und nicht zuletzt welche Anpassungsmaßnahmen im Pilotraum bereits durchgeführt worden sind (vgl. Schritt 1 des Strategiezyklus). Die Auswertung zeigt, dass das Bewusstsein um die Relevanz der verschiedenen Klimawirkungen unter den Akteuren besteht. Abbildung 3 zeigt, wie häufig die verschiedenen Klimawirkungen genannt wurden. Daraus lässt sich schließen, dass nicht nur einzelne und bereits bekannte Aspekte wie etwa die Hochwasserproblematik direkt am Fluss von Bedeutung sind, sondern die gesamte Bandbreite der Klimawirkungen im Gersprenz-Einzugsgebiet.

Abb. 3: Klimafolgen im Gersprenz-Einzugsgebiet in der Wahrnehmung der regionalen Akteure



N = 25

Die Information von Entscheidungsträgern und Öffentlichkeit (Schritt 2 des Strategiezyklus) ist ein kontinuierlicher Prozess im Pilotraum. Zu öffentlichkeitswirksamen Anlässen werden Presseveröffentlichungen herausgegeben und die kommunalen Entscheidungsträger eingeladen. Bislang tritt die Kommunalpolitik jedoch (abgesehen von einigen Ausnahmen) eher abwartend auf. Sie ist eher am Rande beteiligt, indem den Verwaltungsmitarbeitern die Teilnahme an den Sitzungen ermöglicht wird.

Aufbauend auf der Situationsanalyse und zusätzlichen Fachinformationen, wie Bodenerosionskarten, Überschwemmungsgebieten, Windwurfflächen etc., wird eine Verwundbarkeits- und Risikoanalysekarte erstellt. Dies entspricht im Wesentlichen dem Schritt 3 des Strategiezyklus. Die Akteure werden aktiv in den Prozess eingebunden, indem eine erste analoge Version der Karte, basierend auf den Ergebnissen der Befragung, ausführlich diskutiert wird und dabei neue, tiefer gehende Erkenntnisse gewonnen werden. Die Karte wird im weiteren Verlauf konkretisiert, digitalisiert und später mithilfe eines GIS aufbereitet. Sie stellt einen wesentlichen Bestandteil des zu entwickelnden Handlungskonzeptes dar, da sie durch die Erstellung einer Layerstruktur sowohl die aktuellen als auch mögliche zukünftige Verwundbarkeiten und Risiken wie auch konkrete Anpassungsmaßnahmen darstellen und übereinanderlegen kann.

Von den Ergebnissen der Risikoanalyse ausgehend, sind verschiedene Handlungsfelder identifiziert worden. Sie bilden die Grundlage für den weiteren Pilotraumprozess:

- Umgang mit Starkregen im Siedlungsbereich,
- Starkregen und Hochwasser im Außenbereich,
- Trockenheit in der Landschaft,
- Wald im Klimawandel,
- Stadtgestaltung bei höheren Temperaturen und Trockenheit.

Die Handlungsfelder bilden jeweils den inhaltlichen Fokus für eine thematische Sitzung und werden im Konzept jeweils in einem gesonderten Kapitel aufgegriffen. Bei den thematischen Sitzungen geht es daher darum, sowohl Ziele als auch Maßnahmen zu einzelnen Handlungsfeldern herauszuarbeiten und klar zu benennen. Verglichen mit dem Strategiezyklus nach Frommer (2009) handelt es sich hier um die Schritte 4 und 5. Dabei ist festzuhalten, dass bewusst auf die Entwicklung eines gesonderten Leitbildes für den Pilotraum verzichtet wird. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es im Rahmen der Erarbeitung eines regionalen Entwicklungskonzeptes zur Förderung des ländlichen Raums kurz zuvor bereits einen Leitbildprozess gegeben hat. Es besteht die Befürchtung, dass eine Wiederholung einer Leitbilddiskussion in kurzer Folge zu einer Überfrachtung des akteursgestützten Prozesses führen würde.

Ein weiterer Bestandteil des Handlungskonzeptes werden Steckbriefe für die jeweiligen im Gersprenz-Einzugsgebiet gelegenen Städte und Gemeinden sein (vgl. Schritt 6 des Strategiezyklus), weil im Laufe der ersten Pilotraumsitzungen deutlich geworden ist, dass vor allem die Gemeindevertreter ein großes Interesse an speziell auf ihre Gemeinde zugeschnittenen Aussagen zu Klimafolgen, Verwundbarkeiten und Anpassungsmöglichkeiten haben.

Parallel zur strategisch-konzeptionellen Diskussion werden einzelne Pilotprojekte in separaten Arbeitsgruppen verfolgt. Mit Pilotprojekten sollen beispielhaft erste konkrete Anpassungsmaßnahmen entwickelt, ausgearbeitet und soweit wie möglich umgesetzt werden. Zum einen soll damit eine besondere Öffentlichkeitswirksamkeit noch während der KLARA-Net-Laufzeit erzielt werden, zum anderen steht diese Parallelität auch für

das Wechselspiel aus Orientierung und Umsetzung, wie sie typisch für strategische Planungsprozesse ist.

Beim ersten Projekt handelt es sich um eine genaue Betrachtung des Erbsenbaches. Dabei stehen die Themen „Wasserrückhalt in der Fläche“ und „Bodenerosion“ im Vordergrund, welche dem Handlungsfeld „Umgang mit Starkregen im Außenbereich“ zuzuordnen sind. Das Pilotprojekt „Wassererlebnisband Gersprenz“ ist eher als Marketingmaßnahme zu begreifen, bei der unterschiedliche Anpassungsmaßnahmen im Gersprenz-Einzugsgebiet miteinander verknüpft und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Daher spielt diese Maßnahme in sämtliche Handlungsfelder hinein. Die Anpassung eines öffentlichen Gebäudes an die Folgen des Klimawandels wird als drittes Pilotprojekt im Zuge eines Schulneubaus umgesetzt.

Aufgrund der befristeten Projektlaufzeit von KLARA-Net wird es nicht möglich sein, die im Strategiezyklus benannten Schritte 7 (Erfolgskontrolle) und 8 (Evaluation) durchzuführen. Diese Schritte sollten jedoch nicht vernachlässigt werden, da sie in strategischen Planungsprozessen, gerade für eine Nachjustierung der Strategie enorm wichtig sind. Wer diese Schritte letztlich ausführen wird, ist noch offen. In Betracht kommen der Landkreis Darmstadt-Dieburg, unterstützt durch die anderen Landkreise, oder die Kommunen selbst.

4 Bewertung des Prozesses: Herausforderungen und Chancen

Die Erarbeitung eines Handlungskonzepts „Anpassung an den Klimawandel“ in enger Zusammenarbeit mit den regionalen Akteuren ist ein relativ aufwendiger, aber zugleich lohnender Prozess. Erstens, weil die direkte Einbindung der Akteure das Bewusstsein für die Anpassung an Folgen des Klimawandels steigert (Buchholz/Frommer/Riechel 2009: 205). Zweitens, weil Vertreter der Kommunen und der Landkreise, Verbände und Fachressorts sowie einzelne interessierte Bürger unersetzbare Detailkenntnisse der örtlichen Gegebenheiten und Betroffenheiten mitbringen. Zudem haben sie ein Gespür dafür, welche Ziele und Maßnahmen sinnvoll und umsetzbar sind. Neben der Ortskenntnis sind bei der komplexen Materie Klimaanpassung aber auch die Fachkenntnisse der verschiedenen Disziplinen elementar, die in den regelmäßigen Sitzungen zusammengeführt werden.

Damit die regionalen Akteure bereit sind, diesen recht zeitaufwendigen Prozess auf sich zu nehmen, muss er sich für die Beteiligten lohnen. Eine weitere Bedingung ist, dass Ziel und Fahrplan jederzeit klar erkennbar sind und klar kommuniziert werden. Überdies muss der Nutzen nicht nur für die kommunalen Verwaltungsvertreter klar sein, sondern auch für ihre politischen Vorgesetzten, denen sie rechenschaftspflichtig sind. Hilfreich dafür ist es, auf konkrete Produkte hinzuarbeiten, die den Beteiligten direkt zugutekommen. Aus diesem Grund wird das Anpassungskonzept für jede Kommune einen Steckbrief enthalten, der bestehende Risiken und geeignete Anpassungsmaßnahmen beinhaltet. Wie wichtig die politische Rückendeckung ist, zeigt sich auch an der fast vollständigen Teilnahme aller Kommunen an der Auftaktveranstaltung, zu der der Kreisbeigeordnete des Landkreises Darmstadt-Dieburg offiziell eingeladen hatte.

Wesentlich für die Zusammenarbeit im Rahmen eines anwendungsorientierten Forschungsprojekts ist ferner, dass keine Kluft zwischen Wissenschaft und Praxis entsteht. Das bedeutet auch, auf komplizierte Fremdwörter zu verzichten (z. B. Verwundbarkeit statt Vulnerabilität) und die Lokalpresse zu verfolgen, um auf dem aktuellen Stand des regionalen Geschehens zu bleiben. Förderlich für die Kommunikation ist zudem eine konkrete Diskussionsgrundlage. So war die Diskussion über die Risikokarte eine der lebhaftesten und ertragreichsten.

5 Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurde der Zwischenstand der Erstellung eines regionalen Anpassungskonzeptes für das Einzugsgebiet der Gersprenz in Südhessen vorgestellt. Es kann festgehalten werden, dass wesentliche Elemente strategischer Planung durch die enge Kooperation von Kommunen, Verbandsvertretern und Fachplanungsträgern im Pilotraum sowie die Parallelität von Orientierung und Umsetzung durch eine Gleichzeitigkeit der Konzept- und Projektentwicklung im durchgeführten Planungsprozess erfüllt sind. Das als informelles Planungsinstrumentarium angelegte Forschungsprojekt KLARA-Net bietet demzufolge durchaus Anregungen für die Integration von Klimaanpassungsbelangen in formelle Planungsprozesse.

Der von Frommer (2009) entworfene idealtypische Strategiezyklus kann bei der Entwicklung einer regionalen Anpassungsstrategie einen nützlichen Beitrag leisten, muss jedoch jeweils in regionaltypische Kontexte maßgeschneidert eingepasst werden. Offen bleibt die Frage nach der Trägerschaft zur Durchführung kooperativer strategischer Planungsprozesse zur Klimaanpassung, für die – wie gezeigt werden konnte – erhebliche zeitliche und finanzielle Ressourcen sowie politische Unterstützung erforderlich sind. Derzeit führen vor allem jene Regionen solcherlei Aktivitäten durch, die in einer zeitlich befristeten Sondersituation sind, weil sie im Rahmen anwendungsorientierter Forschungsprogramme wie „klimazwei“, KLIMZUG oder den Modellvorhaben der Raumordnung gefördert werden. In den beschriebenen Sondersituationen ergibt sich die Möglichkeit, die von Young beschriebenen „problems of fit“ and „problems of sectoral interplay“ anzugehen, indem die relevanten regionalen Akteure eingebunden werden.

Bei dem im Pilotraum der Gersprenz durchgeführten strategischen Planungsansatz steht die inhaltliche Erarbeitung eines Anpassungskonzeptes im Mittelpunkt. Entscheidend für den Erfolg akteursorientierter strategischer Planungsprozesse zur Klimaadaption ist jedoch auch deren politische Unterstützung, um die im Anpassungskonzept formulierten Maßnahmen umsetzen zu können. Diese Hürde gilt es im Pilotraum noch zu nehmen.

Mit der Federführung bei der Erarbeitung des Handlungskonzeptes sowie dem Anstoßen erster Pilotprojekte wird seitens des Forschungsprojekts KLARA-Net ein Angebot gemacht, das deutlich über die Information und Bewusstseinsbildung zu Klimafolgen hinausgeht. Damit das Gersprenz-Einzugsgebiet für die Folgen des Klimawandels gerüstet ist, muss die eigenständige Realisierung weiterer, im Handlungskonzept identifizierter Anpassungsmaßnahmen durch die regionalen Akteure folgen.

Literatur

- Buchholz, F.; Riechel, R. (2009): Wettbewerbe als Instrument zur regionalen Akteursmobilisierung. Erfahrungen in Südhessen bei der Anpassung an den Klimawandel. In: RaumPlanung 144/145, 147-150.
- Buchholz, F.; Frommer, B.; Riechel, R. (2009): Diffusionsprozesse im Rahmen regionaler Netzwerke zur Anpassung an den Klimawandel – Das Beispiel KLARA-Net – Netzwerk zur KlimaAnpassung in der Region Starkenburg (Südhessen). In: Dannenberg, P. et al. (Hrsg.): Innovationen im Raum - Raum für Innovationen. Hannover, 199-209. = Arbeitsmaterial der ARL, Nr. 348.
- Frommer, B. (2009): Handlungs- und Steuerungsfähigkeit von Städten und Regionen im Klimawandel. In: Raumforschung und Raumordnung 67, 2, 128-141.
- Hallegatte, S. (2009): Strategies to adapt to an uncertain climate change. In: Global Environmental Change. doi:10.1016/j.gloenvcha.2008.12.003.
- Hutter, G. (2006): Strategische Planung – ein wiederentdeckter Planungsansatz zur Bestandsentwicklung von Städten. In: RaumPlanung 128, 210-214.

■ Anpassung an den Klimawandel in der Region Starkenburg

- Kühn, M. (2008): Strategische Stadt- und Regionalplanung. In: Raumforschung und Raumordnung 66, 3, 230-243.
- Selle, K. (2007): Wer? Was? Für wen? Wie? In der planungstheoretischen Fachdiskussion bleiben mehr einfache Fragen offen als dies für die Verständigung gut ist. In: PNDonline 2, 1-6. Online unter: http://www.planung-neu-denken.de/images/stories/pnd/dokumente/pndonline2_2007_selle.pdf (Zugriff am 31.07.2009).
- Wiechmann, T. (2008): Planung und Adaption. Strategieentwicklung in Regionen, Organisationen und Netzwerken, Dortmund.
- Young, O.R. (2002): The Institutional Dimensions of Environmental Change. Fit, Interplay and Scale. Cambridge, MA.